

Schriftliche Kleine Anfrage

des Abgeordneten Mehmet Yildiz (DIE LINKE) vom 28.01.21

und Antwort des Senats

Betr.: Ersetzung von Granulat auf Kunstrasenplätzen

Einleitung für die Fragen:

Viele Sportplätze wurden und werden noch immer auf Kunstrasen umgestellt. Problematisch ist, dass das in einigen Plätzen verwendete Granulat zudem eine der größten Quellen für Mikroplastik ist, das durch die Luft oder Regen in Flüsse und Bäche, und von dort in die Weltmeere gelangt. Das Granulat kann durch vermeintlich umweltverträglichere Stoffe ersetzt werden wie Quarzsand. Der Deutsche Fußball-Bund e.V. (DFB) schätzt bundesweit rund 5.000 Kunstrasenplätze, deren Sanierung jeweils zwischen 250.000 und 500.000 Euro kosten wird.

Eine Studie des Fraunhofer-Instituts stellte jüngst fest, dass das Granulat auf Kunstrasenfeldern in Deutschland die drittgrößte Quelle für Mikroplastik ist. Circa 11.000 Tonnen Mikroplastik muss die Umwelt als Folge von Kunstrasen verarbeiten. Zum Vergleich: Die Kosmetikbranche verursacht rund ein Siebtel davon.

Nach Auskunft des Umweltbundesamts kann es bei Kunstrasen auf Basis von Altreifengranulaten darüber hinaus zur Freisetzung von krebserregenden Kohlenwasserstoffen kommen.

In Hamburg wird seit 2010/2011 auf von der öffentlichen Hand gebauten Plätzen kein Mikroplastik mehr eingesetzt. Im Sportbericht 2019 sind 88 Kunststoffrasenplätze erwähnt, bei denen die öffentliche Hand den Bau finanziert hat. Bei etwa 5 bis 10 Prozent bestand der Kunststoff nach Auskunft der Behörde für Inneres und Sport gegenüber der Zeitung „Die Welt“ im Jahr 2019 noch aus Granulat. Dabei handelte es sich der Auskunft zufolge ausschließlich um Plätze, die zwischen 2006 und 2010 hergestellt wurden. Über die Anzahl vereinseigener Kunstrasenplätze in Hamburg und deren Konsistenz gebe es keine genauen Daten.

Auf der Homepage des Unternehmens EUROQUARZ GmbH, das auch Quarzsand vertreibt, wird geschildert, dass der Umgang mit Quarzsand im Alltag meist unbedenklich sei. Würden quarzhaltige Minerale jedoch geschnitten, gebohrt, zerkleinert oder in ähnlichen industriellen Arbeitsabläufen behandelt, könne sich dabei Staub entwickeln, dessen regelmäßiges Einatmen Lungenerkrankungen auslösen könne <https://www.euroquarz.de/service-und-downloads/umgang-quarzsand-quarzkies/quarzfeinstaub/>.

Ich frage den Senat:

Einleitung für die Antworten:

Kunststoffrasen ist durch seine hohe Belastbarkeit und zeitlich große Beispielbarkeit in wachsenden Ballungsräumen ein wichtiges Instrument, um bei steigenden Einwohnerzahlen und wachsender Flächenkonkurrenz die Kapazitäten der Sportinfrastruktur mitwachsen zu lassen, Flächenressourcen zu schonen und die vorhandene Sportinfrastruktur intensiver zu nutzen.

Die Freie und Hansestadt Hamburg ist mit ihren staatlichen Sportanlagen durch den bereits seit etwa zehn Jahren bestehenden Standard zum Verzicht auf Kunststoffgranulate und die Verwendung von Quarzsand als Füllstoff gut aufgestellt und hat sich darüber hinaus frühzeitig für die Etablierung unbedenklicher Bauweisen und Füllstoffalternativen (zum Beispiel Bauweisen mit Korkgranulat) engagiert.

Nach Aussage des vom Fragesteller benannten Unternehmens stellt „Quarzfeinstaub nur für diejenigen ein Risiko dar, die bei der industriellen Verarbeitung direkt exponiert sind. Für alle anderen ist Quarzfeinstaub völlig unbedenklich – selbst für Menschen, die in der unmittelbaren Nähe von Gewinnungs- und Aufbereitungsanlagen arbeiten bzw. leben“ (<https://www.euroquarz.de/service-und-downloads/umgang-quarzsand-quarzkies/quarzfeinstaub/>).

Der für Kunststoffrasen zum Einsatz kommende Quarzsand hat strikte Vorgaben zur Körnung (geringe Feinanteile) und Güte (gewaschen) zu erfüllen. Für den in der Anfrage beschriebenen Verdacht gibt es keine Anhaltspunkte.

Für die vom Fragesteller thematisierten Recherche- und Forschungsaufgaben ist festzustellen, dass diese nicht durch einzelne Länder und Auftraggeber initiiert werden, sondern durch die entsprechenden EU-Institutionen, Bundesämter und -institute, Normungseinrichtungen, Gütegemeinschaften sowie Forschungseinrichtungen. Die für Sport verantwortliche Behörde steht hierzu über die Sportministerkonferenz und deren ständige Ausschüsse im kontinuierlichen Informationsaustausch.

Im Übrigen siehe Drs. 21/17846, 21/17857 und 21/17892.

Dies vorausgeschickt, beantwortet der Senat die Fragen teilweise auf der Grundlage von Auskünften des Hamburger Sportbundes e.V. (HSB) und des Hamburger Fußballverbandes e.V. (HFV) wie folgt:

Frage 1: *Auf wie vielen Kunstrasenplätzen in Hamburg wird noch Granulat verwendet? Bitte nach öffentlichen und vereinseigenen Plätzen differenzieren.*

Antwort zu Frage 1:

Siehe Drs. 21/17846.

Frage 2: *Auf wie vielen Kunstrasenplätzen in Hamburg wird noch Granulat aus recycelten Altreifen verwendet? Bitte nach öffentlichen und vereinseigenen Plätzen differenzieren.*

Antwort zu Frage 2:

Granulat aus Altreifen wird weder auf öffentlichen noch auf vereinseigenen Sportanlagen Hamburgs verwendet beziehungsweise ausgebracht. Über die Verwendung möglicher Restbestände von Granulat liegen keine Informationen vor.

Frage 3: *Auf wie vielen Kunstrasenplätzen wurde das Granulat seit 2010 durch Quarzsand oder andere Alternativen ersetzt? Bitte nach öffentlichen und vereinseigenen Plätzen differenzieren.*

Antwort zu Frage 3:

Siehe Drs. 21/17846. Von den dort aufgelisteten und betroffenen öffentlichen Sportanlagen wurde in 2020 ein Platz (Bundesstraße) saniert und mit Quarzsand verfüllt. Drei weitere Plätze (Hohe Weide, Auf dem Sülzbrack und Gramkowitzweg) folgen in den nächsten beiden Jahren. Die verbleibenden fünf Plätze werden im Zuge der Belagserneuerung in den Folgejahren saniert.

Frage 4: *Hat der Senat Studien über die Auswirkungen der Alternativstoffe für Granulat auf die Sportler/-innen, die Umwelt und die Hersteller/-innen eingeholt und auf dieser Grundlage eine Entscheidung für die Sanierung getroffen?*

Wenn ja: bei welchen Institutionen und mit welchem Ergebnis?

Wenn nein: warum nicht?

Antwort zu Frage 4:

Siehe Drs. 21/17846. Die für Sport verantwortliche Behörde hat sich früh für eine Abkehr von Gummigranulaten als Füllstoff entschieden und stattdessen unbedenkliche Füllstoffe zum Einsatz gebracht. Zwischenzeitlich wurde zwischen 2014 und 2018 die Verwendung von Korkgranulat als natürlichem Füllstoff getestet. Im Übrigen siehe Vorbe-merkung.

Frage 5: *Hat der Senat eine Studie beauftragt, die evaluiert, wie sich die Verletzungshäufigkeit seit Beginn der Umstellung auf Kunstrasenplätze entwickelt hat?*

Wenn ja: mit welchem Ergebnis? (Bitte gegliedert nach Jahren und Anzahl der Kunstrasenplätze oder alternativ so genau wie möglich angeben.)

Wenn nein: warum nicht?

Antwort zu Frage 5:

Nein. Im Übrigen: entfällt.

Frage 6: *Bindet der Senat die Vereine an eine Sanierung der mit Granulat bestreuten Kunstrasenplätze?*

Wenn ja: auf welcher Rechtsgrundlage und mit welcher finanziellen Unterstützung?

Wenn nein: warum nicht?

Antwort zu Frage 6:

Nein. Der HSB rät allen Vereinen, auf eine Sandverfüllung umzustellen. Darüber hinaus fördert der HSB keine weiteren Anlagen, die mit Kunststoffgranulat verfüllt werden.